

Geburtstag

Maria Bill

„I mecht landen“ ist ihr größter Hit, er gelang ihr 1983. Dem Publikum ist die Österreicherin mit Schweizer Wurzeln aber auch als Chanson-Sängerin mit Liedern von Edith Piaf und Jacques Brel bekannt. Als Schauspielerin kennt man sie aus „Kottan ermittelt“ und „Trautmann“, aber auch von der Bühne. Im Volkstheater in Wien spielte sie zuletzt die Sally Bowles in „Cabaret“. Heute feiert Maria Bill ihren 62. Geburtstag.



KLATSCH & TRATSCH

Unmoralisch: Provokateurin **Charlotte Roche** (32) hat sich in ihrem Kampf gegen die Atomkraft mit einem unmoralischen Angebot zu Wort gemeldet: Die deutsche TV-Moderatorin und Buchautorin („Feuchtgebiete“) bietet Deutschlands Bundespräsidenten Christian Wulff Sex mit ihr an, wenn er das Gesetz mit den längeren AKW-Laufzeiten ablehnt. „Ich würde anbieten, mit ihm ins Bett zu gehen, wenn er es nicht unterschreibt“, sagte sie dem „Spiegel“. Sie habe schon mit ihrem Mann darüber gesprochen, er sei einverstanden.



Foto: dpa

Duftig: Popsängerin **Katy Perry** (26) hat in London ihren ersten eigenen Duft vorgestellt. „Purr“ sei ganz anders als die Parfüms von anderen Prominenten, versicherte sie: „Er ist einzigartig, süß und cool.“ „Purr“ riecht nach Jasmin und Pfirsich und wird in einem Flakon mit Katzengesicht geliefert.



Foto: Reuters

Sorgenvoll: Die US-Filmdiva Zsa Zsa Gabor (93) ist wieder aus dem Spital entlassen worden, nachdem sie ihre Fingerringe mit dem erneuten Klinikaufenthalt in Sorge versetzt hatte. Sie war am Freitag mit einem „riesigen Blutgerinnsel“ eingeliefert worden. Gabor ist seit einem Autounfall vor acht Jahren teilweise gelähmt. Seit einigen Monaten kämpft sie mit zunehmenden gesundheitlichen Problemen.

„Liebe kann oft sehr weh tun“

Das Therapeutenpaar Sabine und Roland Bösel behauptet von sich, ein „wirklich glückliches Paar“ zu sein. Wie die beiden den Weg dahin geschafft haben, erzählen sie in einem neuen Beziehungsratgeber. Die OÖNachrichten haben sie zum Interview gebeten.

VON BARBARA ROHRHOFER

OÖN: Was sind die drei Hauptprobleme, mit denen Liebespaare zu kämpfen haben?

ROLAND BÖSEL: Problem Nummer eins ist sicherlich die eingeschränkte Kommunikation. Dadurch geht die Verbindung verloren, die für Liebende so wichtig ist. Fünf Minuten am Tag, die Paare im Durchschnitt miteinander reden, sind definitiv zu wenig. Das zweite Problem sind Verletzungen, die passiert sind und nicht aufgearbeitet wurden. Und dann ist da noch der Rucksack der Ursprungsfamilie, an dem wir oft so schwer schleppen, dass wir keine Energie für die aktuelle Partnerschaft haben.

OÖN: Sie gehen mit Ihrer Therapieform, der Imago-Therapie, davon aus, dass man sich immer einen Partner sucht, der jene Seiten auslebt, die bei einem selbst nur schwach ausgeprägt sind. Heißt das, dass sich Gegensätze magisch anziehen?

ZUR PERSON

Die Bösels

Sabine und Roland Bösel sind Psychotherapeuten in Wien. Seit 30 Jahren sind sie ein Liebespaar und haben drei Kinder. Seit 20 Jahren sind sie Paartherapeuten und seit zehn Jahren Imago-Therapeuten. Sie machen auch systemische Familientherapien, integrative Gestalttherapien sowie Intimitäts- und Sexualtherapie. Mehr darüber unter www.boesels.at. Ihr Motto: „Jedes Paar hat eigentlich alles, um glücklich zu sein.“



Sabine und Roland Bösel therapieren krisengeschüttelte Paare.

Foto: privat

SABINE BÖSEL: Das Unterbewusstsein spielt bei der Partnerwahl mit und holt sich jenen Teil rein, den man selbst nicht hat. So sucht sich oft ein ruhiger Mann eine temperamentvolle Frau und umgekehrt. Das ist eine echte Entwicklungschance, die wir viel zu wenig nützen.

OÖN: Warum eigentlich?

ROLAND BÖSEL: Das Gemeine daran ist, dass uns in der Verliebtheitsphase genau die Gegensätzlichkeit des Partners fasziniert. Man ist beispielsweise ganz angetan von der Gelassenheit, die der andere ausstrahlt. Ist die Verliebtheit vorbei, sind es genau jene Eigenschaften, die einen unheimlich stören. Dann ist wieder Alltag, und in der Gelassenheit des anderen sehen wir plötzlich Faulheit. Und schon sind die Prinzipien des Elternhauses da, wo es immer hieß: Arbeiten bis zum Umfallen.

OÖN: Kann man den Rucksack mit den Alllasten eigentlich nie ablegen?

SABINE BÖSEL: Der Partner,

der so anders ist als man selbst, ist die eigentliche Chance, um sich weiterzuentwickeln, um sich seiner Altlasten zu entledigen. Man könnte durch ihn ja andere Seiten des Lebens entdecken. Nur muss man intensiv daran arbeiten und sehr ehrlich zueinander sein. Das ist schwer und kann sehr weh tun. Man muss viel über seine Gefühle reden.

OÖN: Das ist wohl vielen Paaren zu anstrengend, und sie trennen sich lieber. Oder?

ROLAND BÖSEL: Ja, durchaus. Es gibt auch viele, bei denen ein Abschied sicherlich Sinn macht. Aber wenn Paare eine Therapie beginnen, kann man niemals sagen, ob sie zusammenbleiben werden oder nicht. Oft kommen scheinbar glückliche Paare, und bei der Therapie kommt man drauf, dass da unglaublich viele Leichen im Keller sind. Andere, die wirklich mit einer zerrütteten Beziehung kommen, finden so manches Mal wieder zueinander, weil sie endlich zu reden beginnen.

OÖN: Es gibt ja auch diese berühmten, dauerhaft glücklichen Paare, die von sich behaupten, ihre Beziehung sei immer perfekt. Lüge oder Wahrheit?

ROLAND BÖSEL: Die gibt es wirklich. Bei diesen Menschen besteht immer eine hohe Seelenverwandtschaft. Ein gutes Beispiel dafür waren wohl der deutsche Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt und seine Loki. Ich behaupte ja auch, meine Frau und ich sind eines dieser Paare. Wir wollten uns im Laufe unserer 30-jährigen Beziehung öfters trennen, haben es aber geschafft. Wir haben viel daran gearbeitet und entdeckt, dass es tief im Unterbewusstsein Themen gibt, die uns verbinden.

DAS BUCH

S. und R. Bösel: „Leih mir dein Ohr und ich schenke dir mein Herz“, Orac-Verlag, 19,90 Euro



SCHAUPLATZ

Unterwegs in offizieller Mission

Die Anwesenheit von Roger Moore (83) war am Samstag in der Wiener Gastgewerbeschule Anlass für Medienandrang und ein nicht endendes Blitzlichtgewitter. Der ehemalige James-Bond-Darsteller war allerdings nicht in geheimer Mission unterwegs, sondern ganz offiziell als UNICEF-Botschafter nach Wien gekommen.

Bevor die Pressekonferenz begann, bekam der Brite das Goldene Ehrenzeichen der Fachgruppe Gastronomie überreicht. Skurril war dann die erste Frage: Einer der Anwesenden, der sich als Vertreter eines internationalen Projektes namens „Art & Tie“ vorstellte, bat den einstigen Bond-Darsteller um eine seiner Krawatten – die ihm auch zugesichert wurde.

Danach folgte nicht etwa eine Erklärung von Moore zu seiner UNICEF-Arbeit, man bat um die nächste Frage. Als keine folgte, wurde noch einmal angekündigt, dass Roger Moore später noch ins Burgenland, nach Neusiedl am See, fahren würde, um dort aus dem „Karneval der Tiere“ zu lesen. Musikalisch unterstützt von seinem langjähri-

gen Freund, dem Violinisten Julian Rachlin.

„Heute aus dem Bett gekommen zu sein“, beantwortete der Schauspieler scherzhaft die Frage nach seiner bisher größten Herausforderung. „Es gibt tausende Herausforderungen, speziell wenn man die UNICEF

präsentiert“, setzte er ernsthaft fort. Auf seinen Reisen habe er viel Herzerreißendes gesehen, trotzdem sei seine Arbeit für das Kinderhilfswerk „oft sehr lohnend“. Nichts zu bereuen gibt es für Moore in seiner Filmkarriere, denn das wäre „eine Undankbarkeit gegenüber dem

Glück, das ich hatte“ – zu aktuellen Projekten wurde nichts verraten.

Moore äußerte noch sein Bedauern darüber, das kommende Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker auslassen zu müssen – wegen eines Auftritts mit Julian Rachlin. Nächstes Jahr werde er aber wieder teilnehmen. Das war es dann auch schon an Neuigkeiten – statt Fragen wollte man lieber Fotos machen.

Gudrun Berger, die Geschäftsführerin von UNICEF Österreich, dankte auch Moores Gattin Christine für ihren beeindruckenden Einsatz. Mit den Worten „Wir haben noch Käsegebäck hergerichtet“ endete der sonderbare Event nach knapp zehn Minuten.

„Es ist enorm wichtig, dass sich Prominente für die UNICEF einsetzen, vor allem wenn sie sich inhaltlich informieren, wie es Sir Roger tut“, erläuterte Berger im Anschluss. Aktuelle Krisenherde seien Haiti und Pakistan. Die Organisation lebe von Spenden, und daher sei man froh, dass Roger Moore nach Wien gekommen sei, um die UNICEF zu unterstützen.



Christine und Roger Moore zu Gast in Wien

Foto: APA



Designer inmitten der Missen

La Hong mit fünf Missen in Hanoi

Mit gleich fünf ehemaligen österreichischen Missen hat der Designer La Hong zum ersten Mal in seiner Heimat Vietnam seine Mode präsentiert. Beim Vienna Charity Ball in Hanoi warfen sich am Samstagabend neben Celine Roscheck (Miss Austria 2002), Tanja Duhovich (Miss Austria 2003), Silvia Hackl (Miss Austria 2004), Tatjana Batinic (Miss Austria 2006) und Christine Reiler (Miss Austria 2007) auch drei vietnamesische Missen in die Roben des in Wien lebenden Modemachers. Mehr als 500 Gäste waren dabei und zeigten sich von der Eleganz der La-Hong-Kleider begeistert. Der Erlös des Balls kam dem sogenannten Dorf der Freundschaft in der Nähe Hanois zugute. Dabei handelt es sich um ein internationales Versöhnungsprojekt, das Menschen, die unter den Spätfolgen des Vietnamkrieges leiden, effektive Unterstützung bietet.